

BWSO INFO



Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn

4|2019



Schwerpunktthema

«**VERWURZELUNG**»

INHALT

2

Schwerpunktthema «Verwurzelung»	
Wir CH-Wurzeltypen	4
Interview mit dem syrischen Autor Jad Turjman	6
Entwurzelt durch den Klimawandel	8
Wurzeln schlagen – Interview mit Franco Supino	10
Verwurzelt – stiftet Mundart Identität?	11
Wussten Sie, dass...? Baumwurzeln	12
Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz	
Medienberichte	14
Weiterbildungstag FPSO	16
Pensionierung Ruedi Kissling	16
Rettung der Waldbienen	17
Aktuelles aus dem Verband	
Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	18
Wald leidet am Klimawandel – und trägt zum Klimaschutz bei	20
Mit starken Wurzeln in die Zukunft	22
Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz WaldSchweiz	23
GV WWV Bucheggberg	23
Feierabendanlass des BWSoLeWa	24
Ausbildungswesen	
Wichtiges aus der Oda Wald BL/BS/SO	25
Meldungen aus dem AWJF	
Neue Kreisförsterin Olten-Gösgen: Veronika Röthlisberger	26
Bewältigung von Waldschäden	27
Holzvermarktung	
Medienberichte	28
Botschafter für Wald und Holz	29
Holzenergie	
Klimapolitik – Wald nutzen oder wachsen lassen?	30

Impressum | Herausgeber Bürgergemeinden- und Waldeigentümer-Verband Kanton Solothurn | Redaktion, Realisation Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn | Leitender Ausschuss Peter Brotschi, Frank Ehrsam, Thomas Fluri, André Hess, Martin Staub, Sergio Wyniger | Beiträge Nicolas Erzer, Stefan Flury, Dr. Ludwig Hasler, Lea Jost, Lucilia Mendes von Däniken, Veronika Röthlisberger, Christoph Rutschmann, Christian Schmid, Manuela Schmutz, Ulrich Stebler, Franco Supino, Jad Turjman, Linus von Arx, Patrick von Däniken, Wald-Schweiz, Roger Zimmermann | Gestaltung c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn | Druck Druckerei Herzog AG, Langendorf | Auflage 900 Exemplare | Mit Unterstützung durch Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn | Nächste Ausgabe April 2020 (Redaktionsschluss Mitte März) | Website www.bwso.ch | Quelle Titelbild Felix Mittermeier



Liebe Leserinnen und Leser

Wenn ich gebeten werde, ein Referat oder eine Rede zu halten, einen Aufsatz oder ein Vorwort zu schreiben, dann beginne ich oft mit einer Recherche zum gewählten Thema. Die Suche kann mich in die Fachliteratur, in einen Gedichtband oder in ein Geschichtsbuch führen. Besonders gerne stöbere ich in Zitatensammlungen. Dort bin ich auch dieses Mal fündig geworden, als ich nach «Wurzeln» suchte:

«Wenn die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie gross sind, gib ihnen Flügel.»

Diese geflügelten Worte verbinden zwei gegensätzliche Ausdrücke zu einem lehrreichen Leitsatz. Dieses (vermutlich indische) Sprichwort hat mir als Familienmensch sofort gefallen und mich zum Nachdenken angeregt. Konnte ich meinen unterdessen erwachsenen Kindern diese Wurzeln vermitteln? Schaffte ich es, ihnen Flügel zu verleihen? Ich werde sie demnächst danach fragen und freue mich auf den Austausch. Ihre Verbesserungsvorschläge werde ich dann gerne bei der Verwurzelung meiner beiden Grosskinder anwenden.

Wie können mir Bürgergemeinden und Waldeigentümer dabei helfen? Indem sie mit ihren vielfältigen und nachhaltigen Tätigkeiten den wichtigen Nährboden für die Entwicklung von Wurzeln bereitstellen. Danke für diese wertvolle Unterstützung!

Thomas Fluri

WIR CH-WURZELTYPEN

4

Sind wir denn Pflanzen? Pflanzen leben aus ihren Wurzeln. Eine Roggenpflanze hat ein Wurzelsystem, das verbreitet sich über 400 Quadratmeter, das ist 130-mal so viel, wie die Fläche ihres Luftkörpers. Wurzeln wirken versteckt, unsichtbar für uns Oberflächenwesen, sie sind die rätselhaftesten Formen der Pflanzenwelt.

Auch für uns? Wir Menschen reichen ebenfalls weit zurück. Als Individuen, als Familie, als Sippe. Ich merke das, je älter ich werde. Wenn wir jung sind, denken wir, mit mir beginnt meine Zeit, ich bin ich, ich weiss, was ich will, ich bin meine Performance. Mit der Zeit wird uns klar, wir sind Spätlinge, wir leben aus und von Vorgeschiedenen, für die wir nichts können. Wir wurden nicht gefragt, welchen Stammesbaum wir fortsetzen wollen. Jetzt fallen wir näher oder weiter vom Stamm, doch wir können es nicht ändern, wir leben von den Wurzeln dieses Stammes.

Auch als Schweizer reden wir gern von unseren Wurzeln. Zumeist meinen wir dann unser früheres Berglertum, den «Homo Alpinus», der durch die kargen Umstände zu Bescheidenheit, Fleiss, Tüchtigkeit erzogen wurde, zum wackeren Bauern, zuverlässigen Hirten, robusten Bergler. Doch wirkt das wirklich weiter in unserem Wurzelstock? Warum sind wir dann längst alles andere als robuste Bergler?

Schon botanisch verstehen wir die Wurzeln meist falsch. Wir sehen sie als das Fundament, auf dem alles ruht, als das Ur-

sprüngliche, Unterschwellige, Nächtliche, Schlafende. Doch Wurzeln schlafen nicht, sie sind hellwach, sie entsprechen bei Pflanzen dem, was beim Tier das Gehirn ist. Über das Wurzelsystem erwirkt die Pflanze die überlebensnotigen Informationen über ihren Zustand – und über die Vorgänge im Milieu, in das sie eingewachsen ist. Ebenfalls über die Wurzeln tritt sie in Kontakt mit den benachbarten Lebewesen und managt kollektive Risiken und Krisen. So verwandeln Wurzeln die unterirdische Welt in eine Art spirituellen Kommunikationsraum.

Wenn wir also von Schweizer Wurzeln reden wollen, sollten wir unseren Wurzelstock nicht so knorrig und geistlos nehmen, wie wir das meist tun. Er speichert nicht nur Erfahrungen unserer Anfänge als armselige und wackere Bergler. Er versammelt auch die Etappen unserer Auflehnung gegen das dumpfe Berglertum: unseren Erfindungs- und Unternehmergeist, unsere bauernschlaue Pffiffigkeit, das felsige Schicksal zu überlisten, der alpinen Enge und Schwerfälligkeit eine bürgerliche Gesellschaft mit innovativer Kraft und Wohlstand abzutrotzen. Diese neueren Geschichten gehören zur DNA der Wurzeln: Wie aus Bauern Ingenieure wurden, Brückenbauer, Eisenbahn pioniere. Wie das am Gotthard mit der «Teufelsbrücke» begann, damals Hightech von Weltklasse. Wie der alpine Menschentyp, zäh und schlau geworden in seinem widrigen Biotop, sich mit eben dieser schlauen Zähigkeit gegen die natürlichen Verhältnisse wendet, wie er sie – mit Brü-



cken, Tunnels, Bahnen – durchlässig, menschlichen Zwecken gefügig macht.

Politische Rhetorik wie Literatur verwenden Wurzeln häufig als Allegorie für das Ursprüngliche, das Grundlegende, für das, was im Wandel der Zeit hartnäckig stabil und unverrückbar ist, also quasi das Heilige, das nicht von Menschen Gemachte, eher das, woraus wir Menschen gemacht sind und woran wir uns orientieren sollten. Doch Wurzeln sind nichts Archaisches, sind keine Urzustände. Sie sind überaus gegenwärtig, sensorisch höchst empfindlich, sie tauschen Informationen aus, nehmen biochemische Veränderungen wahr, «analysieren» sie, «entscheiden», wie darauf zu reagieren sei. Das ist alles andere als ein konservierter Urzustand, als ein jahrhundertelanger tauber Schlaf in der Dunkelheit unter der Erde. Eher ein sensorisches Zentrum, ein unermessliches Organ der Erinnerung, eine Art Schwarmintelli-

genz, die auch alles registriert, was oben passiert, denn das übersetzt sich unten als Beben und Schwingung.

Also werden unsere CH-Wurzeln sich auch erinnern, wie wir Original-Schweizer erfolgreich Leute anderer Herkunft integrierten: in der frühen Neuzeit Hugenotten, die hier Uhren und Banken entwickelten, unsere beiden CH-Klassiker. Später viele Deutsche wie Herr Nestlé, die unseren Handels- und Industriestandort stärkten. Schliesslich Italiener, die uns sozusagen kulturell italianisierten: Prosecco, Pizza, Espresso, Alessi, Armani ... Mehr Lebensfreude, mehr Genuss, mehr bella Figura.

Na dann. Mit solchen Wurzeln sollten wir uns da oben etwas getrauen können.

*Dr. Ludwig Hasler, Philosoph
und Physiker, Publizist*

Dr. Ludwig Hasler

«Das Geheimnis des glücklicheren Alters könnte in der uralten Einsicht gründen, wonach der Mensch ein soziales Wesen ist.» *Ludwig Hasler*

Dr. Ludwig Hasler studierte Physik und Philosophie, führt seither ein journalistisch-akademisches Doppelleben. Als Philosoph lehrte er an den Universitäten Bern und Zürich. Als Journalist war er Mitglied der Chefredaktion erst beim «St. Galler Tagblatt», danach bei der Zürcher «Weltwoche». Seit 2001 lebt er als freier Publizist, Vortragstourist, Hochschuldozent, Kolumnist in Tageszeitungen und Fachzeitschriften. Nebenher wirkt er praktisch mit, etwa im Publizistischen Ausschuss des CH-Media-Konzerns und in der Gruppe «Digitalisierung» des Schweizer Wirtschafts-Dachverbandes Economie Suisse.

Jüngstes Buch: «Für ein Alter, das noch was vorhat. Plädoyer fürs Mitwirken an der Zukunft», Verlag Rüffer & Rub, 2019. Er lebt in Zollikon am Zürichsee.

www.ludwighasler.ch



INTERVIEW MIT DEM SYRISCHEN AUTOR JAD TURJMAN

6



Quelle: Felix Weinberger

Jad Turjman (Autor und Poetry-Slammer)

Sie haben an der Universität von Damaskus englische Literatur studiert. Wie haben Sie neben ihrem Studium den durch den Krieg entwurzelten Menschen geholfen?

Aufgrund der Gräueltaten des Krieges in Syrien hat die Stadtverwaltung von Damaskus eine Abteilung für Geldentschädigungen ins Leben gerufen. Ich hatte das Glück, ein Mitglied des Teams zu werden.

Unsere Arbeit richtete sich an Menschen, deren Häuser, Autos und Geschäfte vom Krieg zerstört worden sind. In unserem Büro konnten sie eine Geldentschädigung beantragen. Sie bekamen 30 Prozent der eingeschätzten Zerstörung vergütet. Dieser Job war alles anders als konventionell. Wir sind tagtäglich durch die Geschichten und die harten Schicksalsschläge der Antragsteller an unsere humanitäre Grenze gestossen. Das Ganze war aus der Not geboren, aber wir haben die Arbeit leiden-

«Im Ausnahmezustand Jemandem ein Lächeln der Hoffnung in sein Gesicht zu malen, war für mich der Gipfel der Glückseligkeit und das lohnenswerteste Gefühl der Welt.»

schaftlich gemacht. Einfach so in diesem Ausnahmezustand Jemandem ein Lächeln der Hoffnung in sein Gesicht zu malen, war für mich der Gipfel der Glückseligkeit und das lohnenswerteste Gefühl der Welt. Wir haben im Durchschnitt 200 Anträge pro Tag entgegengenommen. Eine dieser Geschichten ist in meinem Buch geschildert.

Weshalb sind Sie aus Syrien geflüchtet?

Ich bin geflüchtet, weil ich am 1. Oktober 2014 den Einberufungsbefehl des syrischen Militärs bekommen habe und ich keine Waffe in die Hand nehmen will. Ich finde Krieg grausam und bestialisch und ich möchte kein Teil davon werden. Egal wie der Feind heisst oder was der Grund zum Krieg ist. Die Menschheit wird nie durch Krieg Frieden erzielen. Durch Krieg werden wir nur Tod und Grausamkeit verursachen. Wir sollten schon längst durch das Verhalten der USA in dieser Welt gelernt haben, dass Krieg nur ein Geschäft des Teufels ist.

Was war in der kommenden Zeit der Entwurzelung besonders schwierig?

Sich ständig erklären zu müssen. Ich habe mich nach ein paar Monaten meines Aufenthaltes in Salzburg in einem Dilemma befunden. Nämlich, dass ich mich ständig erklären musste. Als ich zum Beispiel beim Fussballverein zu spielen anfang, spürte ich einen massiven Drang in mir, zu beweisen, dass ich nicht so böse bin, wie diejenigen Flüchtlinge, über deren Taten ständig in den Medien berichtet wird. Ich konnte nicht mehr so authentisch sein wie ich eigentlich bin. Noch dazu kommt die nicht zu unterschätzende Sprachbarriere. Ich fühlte mich wie sprachbehindert und konnte meinen Charakter nicht recht ausdrücken.

Was hat Ihnen geholfen, in Österreich neue Wurzeln zu schlagen?

Menschen!



Über diese Frage brauche ich gar nicht nachzudenken. Mir sind in Österreich Menschen begegnet, die mir mit Hingabe geholfen haben. Durch ihr Lächeln und ihre ausgestreckten Arme schaffte ich den Sprung. Sie haben mir beim Deutschlernen und am Arbeitsplatz geholfen und mir die österreichische Mentalität nähergebracht. Ich habe ihnen viel zu verdanken. Ihnen allen gilt stets mein aufrichtiger Dank.

Wir alle müssen generell mehr aufeinander zugehen, anstatt übereinander reden. Mein Opa hat immer einen Spruch wiederholt: «Mit einem Wort kannst du aus dem Leben eines Andern ein Paradies machen und mit einem Wort kannst du es ihm vernichten».

Wann kam Ihnen die Idee, die Geschichte Ihrer Flucht in einem Buch zu erzählen?

Die ersten Impulse, meine Geschichte aufzuschreiben, entstanden im Rahmen meiner Traumatherapie. Mein Therapeut schlug vor, die belastenden Erinnerungen niederzuschreiben, um besser mit ihnen umgehen zu können und sie sozusagen «neu zu verhandeln». Damit wurde die Idee des Buches geboren. Ich wollte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Mir einerseits einen strukturierten Überblick über das Geschehene verschaffen und andererseits Deutsch lernen. Denn ich habe auf Deutsch geschrieben.

Was haben Sie mit dem Erlös des Buches vor?

Mit dem Erlös werden PsychotherapeutenInnen aus Syrien in Libanon Fortbildun-

gen erhalten, wie sie konkret mit traumatisierten Kindern arbeiten können.

Wo arbeiten Sie heute?

Ich arbeite an einem Projekt namens Heroes. Das Projekt bietet in Salzburg Jugendlichen mit Migrationshintergrund Freiraum, indem sie sich weit weg von festgefahrenen und veralteten Lebensstilen entfalten können.

Wir bekämpfen in erster Linie das Patriarchat und setzen uns gegen Unterdrückung im Namen der Ehre ein. Wir reden über Feminismus, Frauenrechte, Gewalt, Religion und vieles mehr. Zusammengefasst ist es ein emanzipatorisches Projekt.

*Interview: Manuela Schmutz,
Geschäftsstelle*

Wenn der Jasmin auswandert

Es gibt eine Sehnsucht. Eine Sehnsucht nach einem Gefühl, nach der Heimatstadt Damaskus, nach dem Geruch von Jasmin. Jad Turjman ist ein junger Syrer, der sein Leben in vollen Zügen genoss. Bis der Einberufungsbefehl eintraf. Seine Flucht nach Europa war abenteuerlich und mühsam, jedoch retteten ihn fünf «Schutzengel».

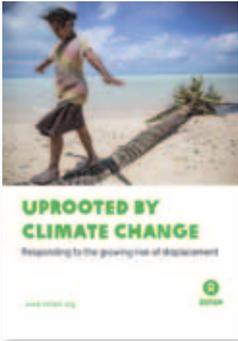
Schliesslich kommt Jad Turjman an einem Ort an, den er nicht gesucht hat, an dem er jedoch den Jasmin neu pflanzen kann. Seine Fluchtgeschichte beschreibt er in beispielloser Intensität, aber auch mit Humor.

Die Heimatstadt von Jad Turjman: Damaskus



2019 erschienen: «Wenn der Jasmin auswandert.»
(Quelle: Residenzverlag)

ENTWURZELT DURCH DEN KLIMAWANDEL



Weitere Informationen:
 Bericht «Uprooted by Climate Change», Oxfam International, 2017.
www.oxfam.org

Millionen von Menschen müssen wegen des Klimawandels ihr Land und ihre Heimat verlassen. Durch den Klimawandel nehmen extreme Unwetter zu. Im Jahr 2016 waren mehr als dreimal mehr Menschen wegen wetterbedingten Katastrophen als wegen Krieg und Gewalt auf der Flucht.

Überschwemmungen

Der Meeresspiegel wird bis ins Jahr 2100 um bis zu zwei Meter ansteigen. Ohne Schutzmassnahmen versinkt dadurch Land, das heute von 280 Millionen Menschen bewohnt wird. Am stärksten betroffen sind China, Indien, Bangladesch, Vietnam, Indonesien, Japan, USA, Philippinen, Ägypten und Brasilien. Kleine Inselstaaten, wie beispielsweise Kiribati, drohen vollständig im Meer zu versinken.

Stärkere Wirbelstürme

Durch den Klimawandel ist das Meer wärmer und es verdunstet mehr Meerwasser. Die warme, feuchte Luft steigt auf und kondensiert in der Höhe zu Gewitterwolken. Wenn sich die Gewitterwolken häufen, entstehen tropische Wirbelstürme.

Dürre

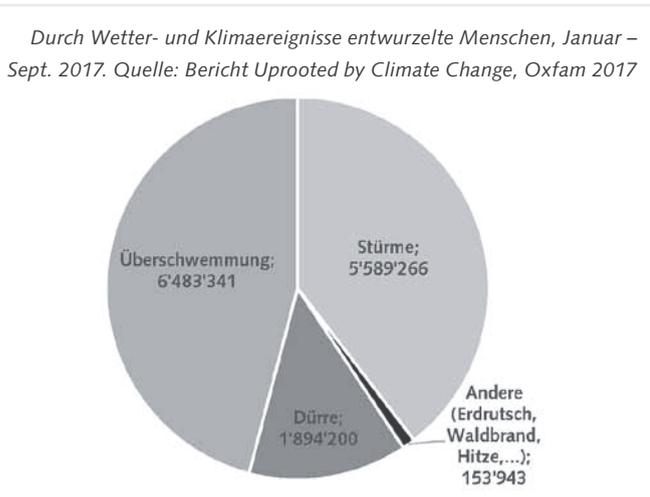
In Gebieten mit vorübergehenden Dürreperioden leben die Menschen oft als Nomaden. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Dürre in Ostafrika und in Süd-Zentralasien aber drastisch verschärft, so dass viele Menschen dauerhaft fortziehen müssen.

Was tun?

Die Industrieländer als Hauptverursacher des Klimawandels müssen dringend ihre Emissionen reduzieren. Gleichzeitig sollte die Weltbevölkerung alles daran setzen, dass die «Klimaflüchtlinge» ihre Heimat friedlich, würdevoll und selbständig verlassen können. Sowohl globales wie auch regionales und lokales Handeln ist notwendig.

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle
 Quelle: Oxfam International (2017):
 Uprooted by Climate Change

*Bild oben rechts:
 Auf dem Abaiang Atoll in Kiribati
 wuchsen bis vor wenigen Jahren
 Bananenpalmen. Jetzt wird das Land
 regelmässig überschwemmt.*





«Wir sind nun schon viele Male landeinwärts geflüchtet. Wir sind sehr traurig, weil wir wissen, dass das Meer nie aufhören wird unser Land zu essen.»

Maria Tekaie, Kiribati

Maria Tekaie lebt in Tebontebike. Der Gemeinderat versuchte das Dorf mit einer Mauer vor den Überflutungen zu schützen, doch das Meer war stärker. Das Dorf wurde weiter ins Landesinnere verlegt.



Quelle: Uli Majewski/OxfarmAUS

«Wir brauchen einen Ort zum Bleiben. Ich habe nichts mehr. Es ist nichts übrig.»

Madelema, Malawi

Der Wirbelsturm Idai hat Madelemas Haus zerstört. Nach drei Tagen ohne Essen wurden sie von den Nachbarn mit einem Boot aus den Ruinen gerettet. Nun ist die verwitwete Mutter in einem Flüchtlingslager. Sie weiss nicht wo ihre Familienangehörigen sind.



Quelle: Mirca Mondlane/Oxfam

«Jeden Tag verlor ich zehn Tiere, dann mehr und mehr. Jetzt sind sie alle tot.»

Hawa, Äthiopien

Hawa lebt mit vier ihrer zehn Kinder in einer kleinen Holzhütte in einem äthiopischen Flüchtlingslager. Durch die Dürre hat ihre Familie 400 Schafe und Ziegen und 100 Rinder verloren. Im Flüchtlingslager gibt es keine Arbeit. Hawas Mann zog ins Nachbarland Dschibuti, um Arbeit zu suchen.



Quelle: Abbie Trayler-Smith/Oxfam

WURZELN SCHLAGEN

INTERVIEW MIT FRANCO SUPINO

10



Quelle: Nina Dick

Franco Supino (Autor)

Wann und weshalb zogen Ihre Eltern in die Schweiz?

In den 50er- und 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts. Sie verliessen Süditalien, um der wirtschaftlichen Not eines armen, kriegsversehrten Landes zu entfliehen. Darum geht es auch in meinem Kinderbuch «Mino und die Kinderräuber».

Was hat Ihrer Familie geholfen, hier Wurzeln zu schlagen?

Vor allem dank der Arbeitswelt schlugen sie Wurzeln, sie wurden «gebraucht» – sie fanden beide sofort eine Anstellung und haben immer gearbeitet.

Wann haben Ihre Eltern entschieden, in der Schweiz zu bleiben?

Meine Eltern waren Gastarbeiter – Gäste bleiben, wie der Name schon sagt, befris-

tet. Jährlich überlegten sie sich eine Rückkehr. Erst in den 80er-Jahren, also nach über 30 Jahren in der Schweiz, zeichnete sich ab, dass sie wohl nicht zurückkehren werden: weil alle Kinder (also ich und meine Geschwister) hier in der Schule eingetreten waren.

Wie erlebten Sie Ihre Kindheit in Solothurn als Sohn von Einwanderern?

Ich kann nicht sagen, ob sie schwieriger war als die eines gleichaltrigen Schweizer Kindes – ich hatte ja nur meine Kindheit. Aber ich spürte, dass ich und vieles um mich herum anders war – und das wollte ich nicht. Ich wollte kein Exot und auch nichts Besonderes, sondern wie alle anderen sein.

Interview: Manuela Schmutz,
Geschäftsstelle



2019 erschienen: Kinderbuch «Mino und die Kinderräuber».

Mino und die Kinderräuber

Im Rahmen einer Schulaufgabe soll eine Abenteuergeschichte geschrieben werden. Chiara, die noch um den Verlust ihres kürzlich verstorbenen Grossvaters trauert, schlägt ihren Freunden Selma und Drago vor, ein Abenteuer ihres Opas aufzuschreiben, das er selbst als Kind während des Zweiten Weltkriegs erlebt hat. Mit Feuereifer machen sich die drei an eine spannende Erzählung um die Entführung zweier Jungen. Die Kinder schreiben sich selbst als Akteure mit in Nonnos Erlebnis. Wie ihr Abenteuer wohl ausgehen mag?

In kurzen Kapiteln und kindgerechter Sprache erzählt der Autor eine spannende Geschichte mit historischem Bezug. Der Zweite Weltkrieg und seine massiven Einschränkungen und Gefahren, denen speziell die Kinder ausgesetzt waren, werden in – für Leser ab acht Jahren – verständlicher Weise thematisiert. Supino schildert das Geschehen auf sensible Art, so dass es gut eingeordnet und verarbeitet werden kann. Abgerundet wird der Roman durch zahlreiche, dezente Schwarz-Weiss-Zeichnungen der Illustratorin Iris Wolferrmann. Sie begleiten und verbildlichen den Text.

Supinos Buch bietet reichlich Anknüpfungspunkte, um mit den jungen Lesern auch nach Beendigung der Lektüre ins Gespräch zu kommen. Kein Zweifel: Der Austausch zwischen Jung und Alt kann eine hervorragende Brücke zwischen den Generationen bilden.

VERWURZELT – STIFTET MUNDART IDENTITÄT?

Pflanzen sind verwurzelt «mit Wurzeln an einem Ort festgewachsen»; Tiere und Menschen können nur metaphorisch gesprochen verwurzelt «heimisch» sein. In den traditionell ortsfesten, wenig mobilen Sprachgemeinschaften hörte man gut, woher jemand kam, weil unsere Mundartlandschaft stark gegliedert und von vielen Grenzen durchzogen war.

Vo woo bisch? Das erkennen wir vorab an den Lauten. Solothurn gehört mundartlich deutlich hörbar zur Nordwestschweiz, weil man meist Faade, Graabe, spaare, Waage und siibe, spoot, suuge sowie Dach, Daag, Müuch sagt und nicht wie im Bernbiet Fade, Grabe, spare, Wage und sibe, spät, suge sowie Tach, Taag, Miuch. Nur selten grenzt es sich deutlich vom äussersten Nordwesten ab, z. B. mit lüüge gegen liege.

Auch im Wortschatz war man im Solothurnischen manchmal deutlich eigenständig. Fast nur da sagte man dem Spielen mit Marmeln boolei(e)le; im angrenzenden Bernbiet hiess das maarmele oder waarmele, im Baselbiet chlückere oder chluckere und im Aargau waarmele oder määerbele. Das Marienkäferchen war fast im ganzen Kanton ein Muetergottstierli, bzw. -chäferli, nur der Bucheggberg ging mit den Bernern und sagte Himelgüegeli. Den Löwenzahn nannten die meisten Weiefäck(t)e, nur diejenigen ganz im Nordwesten Sunnewirbel oder Chettenestuude, die südlichen Bucheggberger Häli- oder Söibleume. Der Fensterladen war dSchassi oder dSchasse, nur ganz im Norden dr Laade wie im Baselbiet und im Bucheggberg dr Felllade wie im Bernbiet. Ihre Kleider hingen hingegen wie bei allen in der Norddeutsch-

schweiz im Chaschte, nur auf dem Bucheggberg wie im Bernbiet im Schaff.

In unserer heutigen, rasant sich verändernden, globalisierten und elektronisch vernetzten, eiligen Welt, in der Medien aller Art unsere Aufmerksamkeit heischen, die Mobilität gross ist und Niederlassungsfreiheit herrscht, verliert die regionale sprachliche Verwurzelung merklich an Bedeutung. Viele Deutschschweizerinnen und -schweizer wachsen nicht mehr nur in einer Mundart auf, von klein auf ist der Einfluss des Hochdeutschen und des Englischen durch die Medien stark, während der Schule nimmt er noch zu. Deshalb ist Mundart für uns keine Herzensangelegenheit mehr und wir nehmen gegenüber ihren Veränderungen eine Laissez-faire-Haltung ein. Wir unterhalten uns nicht mehr darüber, welche notwendig sind und welche eher stören; in den Schulen ist Mundart und in den Hoch-



Quelle: H. Zell
Die Blätter des Weiefäck(t)e erinnern an...

schulen ihre Wortkunst kein Thema. Mit unseren Mundarten drücken wir mehr und mehr nur noch grossflächig unsere Swissness aus, als sprachliche Weltbewältiger verlieren sie an eigenständiger Kraft. Unsere Mundartwurzelteller werden flacher.

Christian Schmid, Mundart-
experte und Autor



Quelle: Christian Schmid
Christian Schmid



Quelle: J. Armergod
... die Fäck(t)e (Flügel) von
einem Wei (Greifvogel).

WUSSTEN SIE, DASS...? BAUMWURZELN

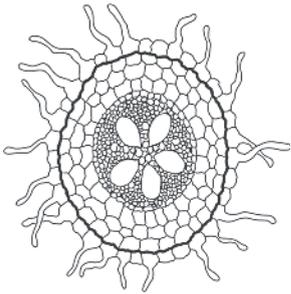
Filigrane Feinwurzeln – kräftige Grobwurzeln

Kurzlebige Feinwurzeln

Wie die Blätter oder Nadeln erneuern die Bäume auch ihre Feinwurzeln regelmässig. Diese werden zwischen einem und drei Jahre alt. Wasser und Nährstoffe nehmen die Wurzeln über die Wurzelhaare auf.

Wurzelsysteme

Mit den Wurzeln krallen sich die Bäume im Boden fest. Unter den Bäumen gibt es Pfahlwurzler, Herzwurzler und Flachwurzler. Fichten fallen als Flachwurzler bei Sturm schnell um.



Riesige Oberfläche dank feinsten Wurzelhärchen



Quelle: Springer Spektrum

Abies alba
Weisstanne Pfahlwurzler



Larix decidua
Lärche Herzwurzler



Picea abies
Rottanne Flachwurzler

Das Geflecht der Mykorrhizapilze umspinnt die feinen Wurzelhaare.

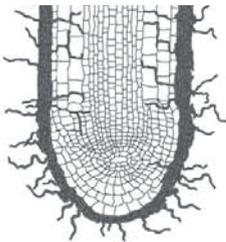
Wurzeln und Pilze

Nährstoffe dank Pilzen

Mykorrhizapilze, wie beispielsweise Steinpilze, leben vom süßen Baumsaft, den ihnen Baumwurzeln spenden. Im Gegenzug geben die Pilze den Bäumen Nährstoffe wie Stickstoff und Phosphor ab.

Wurzelfäule durch Pilze

Verschiedene Pilze können in die Baumwurzeln eindringen und Wurzelfäulen auslösen. Das Pilzgeflecht des Hallimaschs hat schon viele durch die Eschenwelke geschwächte Eschen zum Umstürzen gebracht. Das vom Hallimasch durchwachsene Holz leuchtet im Dunkeln.



Quelle: Springer Spektrum



Quelle: Geri Kaufmann



Quelle: Sturmgäses

Nutzen von Wurzelstöcken

Stockholz

«Da dieses Holz genug Brennbares enthält, so ist es Verwahrlosung, wenn man es nicht zur Feuerung anwendet [...] Am einfachsten ist alles Stockholz aus der Erde zu bringen, wenn die Bäume vor dem Fällen losgegraben und mitsamt den Stöcken umgeworfen werden. Die Stöcke trennt man dann mit der Säge davon und trennt sie mit Schiesspulver in kleine Stücke.» (Gerstenapfel bis Holzhandel, 1810)

Stockpilze

Verschiedene Speisepilze wachsen auf Wurzelstöcken und leben von deren Zersetzung. So etwa das Stockschwämmchen oder der rauchblättrige Schwefelkopf.

Im Nieder- und Mittelwald sind die Stöcke das Kapital. Aus ihnen wachsen Stockausschläge



Quelle: Maria Dirmat



Quelle: ZVG

Wurzelteller als Lebensraum

Zaunkönig

Der Zaunkönig baut aus Moos und Herbstlaub kugelförmige Nester in die Wurzelteller. Die Männchen präsentieren den Weibchen mehrere selbstgebaute Nester, indem sie singend ihren Kopf hineinstrecken.



Quelle: Steve Vaughan



Quelle: ZVG



Quelle: ZVG

Gelbbauchunke

In den Pfützen hinter Wurzeltellern laichen Unken. Hier gibt es weder Molche, noch Libellenlarven oder Fische, welche ihre Kaulquappen fressen würden.



Quelle: Waldzeit

Bachforelle

Die Bachforelle hält sich gerne in strömungsarmen Zonen hinter Wurzeltellern auf. Hier kann sie sich ausruhen und ist vor dem Graureiher geschützt.



Manuela Schmutz, Geschäftsstelle

Baumwurzeln – Schwerpunktthema im BWSO-Info 2/2020

Haben Sie eindruckliche Fotos, lustige Geschichten oder spannende Informationen zu Baumwurzeln? Gerne nehmen wir Ihre Beiträge entgegen.

MEDIENBERICHTE



Quelle: ZVG

Markus Brunner

Markus Brunner geht

Markus Brunner, Direktor von WaldSchweiz, will sich beruflich neu orientieren. Der Zentralvorstand und die Mitarbeitenden von WaldSchweiz sprechen dem abtretenden Direktor ihren Dank aus für seinen Einsatz, den er seit April 2013 mit Herzblut erbracht hat.

Bis die Direktionsstelle von WaldSchweiz wieder besetzt ist, übernimmt Vizedirektor Urban Brüttsch die Führung der Geschäftsstelle in Solothurn. Er wird dabei unterstützt durch die Geschäftsleitung und den Zentralvorstand.

WaldSchweiz

genthaler auf den Punkt. Der Hintergrund: Laut einer Neubeurteilung des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit kann die Chlorthalonil-Sulfonsäure eine Gesundheitsgefährdung darstellen. Die Wasserversorger wurden deshalb von der kantonalen Lebensmittelkontrolle aufgefordert, Messungen des Grundwassers sowie des gelieferten Trinkwassers durchzuführen.

«Manche Gemeinden kommen mit dem Problem an den Anschlag», räumte Martin Würsten, Chef des AfU, ein. **«Bedenklich» sei, dass heute primär noch Fassungen in Waldgebieten wirklich problemlos seien.**

Solothurner Zeitung

Ausbau Waldbeobachtungsstation

Die Waldbeobachtungsstation der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL am Bettlachstock soll mit einer Niederschlagswaage erweitert werden. Denn der Schnee ist zur begehrten Grösse geworden in der Entwicklung des Waldes. Genauer gesagt: die Menge des Niederschlags im Winter. Aus diesem Grund will die WSL ihre Messstation auf dem Stockmätteli erweitern.

Grenchner Tagblatt

Forstbetriebe unterstützen

Sturm und Trockenheit setzten dem Wald auch im Kanton Solothurn zu. Der Regierungsrat (RR) stellt nun zusätzliche Unterstützung für die Waldbesitzer in Aussicht. «Wir sind uns des Zustandes im Wald bewusst», schreibt der RR zu einem Vorstoss der FDP-Kantonsratsfraktion, der Auskunft verlangt, was der Kanton zur Erhaltung eines gesunden Waldes zu unternehmen gedenke. Die kantonale Gesetzgebung sieht vor, dass der RR «Massnahmen gegen die Ursachen und Folgen von Schäden anordnet, welche die Erhaltung des Waldes gefährden können». Ein entsprechender RR-Beschluss ist in Vorbereitung.

Noch ausstehend ist die Stellungnahme zu einem Auftrag der SP-Fraktion, der eine zusätzliche finanzielle Unterstützung der Waldbesitzer für die Wiederherstellung der beschädigten Waldflächen verlangt.



Quelle: ZVG

Waldbeobachtungsstation
Bettlachstock

Chlorthalonil-Verbot gefordert

Die Wasserversorger des Kantons Solothurn verlangen vom Bundesrat ein Verbot des Pilzbekämpfungsmittels Chlorothalonil. «Es ist unsinnig, von Wasserversorgern zu verlangen, aufzuzeigen, wie sie Probleme lösen wollen. – Und gleichzeitig können Produkte mit Chlorothalonil in der Schweiz weiterhin verkauft und eingesetzt werden», brachte es VSEG-Präsident Roger Sie-



Allerdings sieht man im Rathaus auch den Bund stärker in der Pflicht.

Keinen Handlungsbedarf sieht er hingegen, um die Nutzung von Holz als Energieträger stärker zu fördern. Verwiesen wird dabei auf die Mitgliedschaft vieler Waldbesitzer bei der Raurica Wald AG, welche die Holzvermarktung im nördlichen Kantonsteil koordiniert. Angesichts einer steigenden Nachfrage des Marktes würden sich keine zusätzlichen Massnahmen aufdrängen.

Solothurner Zeitung

Waldpflege- und Waldpflanztag BG Lohn

Über 30 Personen (siehe Bild ganz oben) waren Ende Oktober anlässlich des Waldpflege- und Waldpflanztages 2019 der BG Lohn im Einsatz. In diesem Jahr stand die Waldrandpflege im Rütifeld Ost auf dem Programm. Dort, wo dieses Jahr die Borkenkäfer «gewütet» haben, wurden Douglasien gepflanzt. Zudem wurden auch Weihnachtsbäume in einer Kulturfläche nachgepflanzt. Und zu guter Letzt wurden im nördlichen Waldteil des Lohner Waldes Verbissschutzmanschetten auf die Terminaltriebe bei natürlich gewachsenen und noch intakten Weisstannenbäumchen angebracht.

Solothurner Zeitung

Waldgang Biberist

Die BG Biberist hat zum traditionellen Waldgang eingeladen. Dieser stand unter dem Motto «Wald im Klimawandel». An verschiedenen Posten wurden die Auswirkungen von ökologischen und anderen

Störungen auf den Wald aufgezeigt. So wurde auch der Biberister Wald nicht vom «Käfer» verschont. Weiter wurden auch die Aufgaben der Jäger aufgezeigt. Nicht fehlen durfte am Schluss natürlich das gemütliche Beisammensein.

AZEIGER

Chürbislicht Bellach

Ende Oktober fand in Bellach zum fünften Mal «Chürbislicht am Bäucher Weiher» statt. Rund 200 Kürbisse wurden unter dem Sternenhimmel präsentiert. Geschnitzt hatten diese einerseits Bellacher Schüler zusammen mit ihren Lehrkräften, aber auch die Bevölkerung hat Kreativität gezeigt. Entstanden ist der Anlass auf Initiative der Kulturkommission der Bürgergemeinde Bellach.

Solothurner Zeitung

Eichelhäher-Invasion

Die Schweiz ist im Herbst von einer ungewöhnlich hohen Anzahl Eichelhäher heimgesucht worden. Eichelhäher sind keine klassischen Zugvögel. Doch seit Mitte September befinden sie sich in ganz Mitteleuropa auf Wanderung. Die Meldeplattform der Vogelwarte Sempach spricht von einer Invasion. Im Herbst sammeln Eichelhäher Eicheln und Nüsse und verstecken sie als Vorrat für den Winter. Michael Schaad von der Vogelwarte: «Wohl durch das Fehlen dieses Sammelgutes wird in Invasionsjahren die latente Zugdisposition aktiviert, die auch Nichtzieher in sich tragen.»

Wald und Holz



Quelle: P. v. Bäniken

«Chürbislicht am Bäucher Weiher»



Quelle: Harald Olsen

Zieht weg, weil die Eicheln fehlen – der Eichelhäher

WEITERBILDUNGSTAG FPSO PENSIONIERUNG RUEDI KISSLING

16



Quelle: ZVG

Posten forstliche Nothilfe

Weiterbildungstag FPSO

Ende Oktober bildete sich das Forstpersonal am Wallierhof weiter. Förster und Betriebsleiter lernten, gegenüber Behörden geschickt zu kommunizieren während sich Forstwarte und Forstwart-Vorarbeiter dem Thema Arbeitssicherheit widmeten.

Das Weiterbildungsangebot des Forstpersonalverbandes stiess auf reges Interesse. Beide Kursteile waren sehr gut besucht.

Der von WaldSchweiz geleitete Kursteil zum Thema Sicherheit bestand aus drei Posten, welche die 65 Teilnehmer abwechselungsweise besuchten. Sie lernten das kor-

rekte Absperren von Holzschlägen, reperi- tierten die forstliche Nothilfe und lernten aktuelle Geräte und Arbeitsmittel kennen.

Den Kursteil «Kommunikation gegen- über Behörden» leitete die sanu AG. 30 Förster und Betriebsleiter lernten, wie sie Behördenvertreter beratend unterstüt- zen und ihnen ihre Argumente effizient und sachlich aufzeigen können. In Rollen- spielen lernten sie anhand von Fallbeispie- len, auch in schwierigen Situationen ge- schickt zu kommunizieren. Mediator Andres Scholl stellte den Teilnehmern hilf- reiche Techniken zur Konfliktlösung vor.

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle



Quelle: Linus von Arx

Ruedi Kissling

Pensionierung Ruedi Kissling

Ende November trat Ruedi Kissling nach über 32 Jahren als Förster und Betriebsleiter in den wohlverdienten Ruhestand. Sein forstlicher Berufsweg begann 1971–1974 mit der Forstwartlehre im Forstbetrieb Hägendorf bei Förster Alfred Fuchs. Nach der Lehre festigte Ruedi Kissling das Erlernte in verschiedenen Anstellungen, so z.B. in Gunzgen und Kappel. Aus Freude am Wald und an forstlichen Tätigkeiten absolvierte er 1979 erfolgreich die Ausbildung zum dipl. Förster an der Försterschule Lyss.

Am 1. Juli 1987 trat Ruedi Kissling seine erste Stelle als Förster der Bürgergemeinden Boningen und Gunzgen an. Diesen Waldungen blieb er bis zu seiner Pensionierung treu. 1992–2014 stand er der Forstbetriebsge- meinschaft der Bürgergemeinden Bonin- gen, Fulenbach und Gunzgen vor. Seit 2015

ist er stellvertretender Betriebsleiter des Zweckverbandes Forst Mittleres Gäu der vier Bürgergemeinden Boningen, Gunzgen, Härkingen und Neuendorf. Ein herausra- gendes Merkmal in seinen Tätigkeiten bil- deten die Kiesgruben in den Waldgebieten. Mit viel Engagement und Motivation form- te und bestockte Ruedi Kissling die neuen Landschaften nach dem Wiederauffüllen der Kiesgruben. Interessiert am Wachsen und Gedeihen, pflegte er mit viel Hingabe die neuen Jungwälder. Als engagierter Lehr- meister verhalf er zudem zahlreichen Ler- nenden zu erfolgreichen Lehrabschlüssen.

Wir danken Ruedi Kissling für sein grosses und unermüdliches Wirken in unseren Wal- dungen und wünschen ihm zu seiner Pensi- onierung alles Gute und beste Gesundheit.

*Linus von Arx, Präsident Zweckverband
Forst Mittleres Gäu*

RETTUNG DER WALDBIENEN

Mit der Forstreviergründung 1986 über die Gemeinden Nuglar-St.Pantaleon, Gempen, Hochwald und Dornach wurden die dazugehörenden Waldungen erstmals vollamtlich beförstert. Revierförster Roger Zimmermann begann in den frühen 90er-Jahren, den Forstbetrieb von der reinen Holznutzung hin zu mehr Naturschutz/Biodiversität umzustrukturieren. Heute, nach fast 30 Jahren, zeigen sich Erfolge: Nebst Wildkatze, Luchs, Uhu, Spechten, Ringelnatter, seltenen Fledermäusen, Neuntöter, Feldlerche, Wanderfalke finden sich in den Wäldern auch wieder spezielle Orchideen, Moose und Wildkräuter.

Das Projekt «Wiederansiedlung von Bienenvölkern in unseren heimischen Wäldern als Wild und nicht als Nutztier» ist ein weiterer Schritt zu mehr Biodiversität.

Das Projekt

Nach dem Schweizerischen Tierschutzgesetz gehört die Honigbiene zu den Nutztieren. Bis vor 200 Jahren lebten Bienenvölker als Wildtiere in den Wäldern. Wenn Untersuchungen in den USA auf unsere Verhältnisse übertragen werden können, beträgt die Völkerdichte ca. ein Volk pro km². Im Wald, den der Forstbetrieb Dorneckberg unterhält, könnten also acht Völker leben. Drei davon wurden 2019 nicht in Bäumen, – es gibt zu wenig, die sich eignen – sondern in Klotzbeuten angesiedelt.

Marcel Strub, Leiter Fachstelle Bienen für die Kantone SO, BL und BS, begrüsst die Wiederansiedlung und wünscht sich eine Betreuung mit einer immerlichen Praxis.

2019 mussten die Völker gefüttert werden, da wegen des heissen Sommers nur

wenig Nektar gebildet wurde und der Blatthonig ausfiel. Durch die Zufütterung konnten die Völker ihr Wabenwerk errichten und Vorräte für den Winter einlagern.

Ausserdem wurde bei den Völkern die Milbenbelastung ermittelt und – wo nötig – Massnahmen ergriffen.

In den kommenden drei Jahren soll mit fünf weiteren Völkern eine Ausgangspopulation entstehen, die unter günstigen Umständen mit Schwärmen weitere natürliche Behausungen besiedeln wird.

Auf dem Weg dahin werden u. a. folgende Punkte berücksichtigt:

- Volksentwicklung/Schwarmprozess
- Milbenbelastung
- Wintervorräte
- Vielfalt von Nektarpflanzen mittels Pollenanalyse
- Rückstandsanalysen im Honig auf Pflanzenschutzmittel
- Erfassen des Stockklimas
- Behörden, Stiftungen und die Öffentlichkeit über die Entwicklung informieren.

*Roger Zimmermann, Forstbetrieb
Dorneckberg*



Klotzbeute



TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES

Sitzungen

Im vergangenen Quartal trafen sich der Vorstand und der Leitende Ausschuss zu je einer Sitzung. Über die Generalversammlung wird in einem separaten Artikel berichtet.

Info-Veranstaltung des BWSO

Am Donnerstag, 7. November 2019, fand die Informations-Veranstaltung im Scintilla-Saal in Zuchwil statt. Der Anlass war mit über 150 Personen gut besucht. Das Feedback der Teilnehmer war durchwegs sehr positiv und die Themen kamen an. Siehe separaten Artikel.

Pro Holz Solothurn

Die Feierabendveranstaltung mit Verleihung der Lernendenpreise Wald und Holz fand am Donnerstag, den 21. November 2019, in der Zimmerei Holzbau Meier + Brunner in Laupersdorf statt. Siehe separaten Artikel.

Schweizerischer Verband für Bürgergemeinden und Korporationen SVBK

Der SVBK ist nach wie vor in einer Reorganisation und sucht aktuell einen neuen Geschäftsführer.

Neu hat der SVBK einen Fonds für Bauprojekte von kleineren und mittleren Brücken für Bürgergemeinden eingerichtet. Beitragsgesuche können an den SVBK eingereicht werden.

Die Vorbereitungsarbeiten für die GV SVBK 2020 in Balsthal laufen. Peter Brotschi, Sergio Wyniger und Patrick von Däniken vertreten den BWSO, Alexandra Opplinger und Jörg Hafner vertreten die Bürgergemeinde Balsthal und Benedikt Fluri vertritt den Naturpark Thal im OK.

BWSO an der HESO-Sonderschau 2019

Der BWSO und die Pro Holz Solothurn hatten an der HESO-Sonderschau 2019 mit der AEK onyx AG einen gemeinsamen Auftritt im Themenbereich Klima. Der Auftritt thematisierte Schweizer Holz und den positiven Beitrag von Wald und Holz für das Klima. Zudem enthielt die Wand kurze Portraits des BWSO und der Pro Holz Solothurn verbunden mit der Auflage von entsprechenden Informations-Flyern und des BWSO-Infobulletins.

RRB Waldschäden

Ende Oktober wurde ein Regierungsratsbeschluss zu Massnahmen gegen die

Info-Veranstaltung des BWSO Frühling 2020

Am Donnerstag, 26. März 2020, 19.00 Uhr findet die Informations-Veranstaltung im Hotel Mövenpick in Egerkingen statt. Der BWSO will seine Mitglieder über das **Schwerpunktthema Bürgerrechtswesen** sowie über laufende Aktivitäten und Projekte informieren.

Wir laden Sie herzlich ein, den Info-Anlass zu besuchen und bitten Sie, bereits heute das Datum zu reservieren.



Folgen von Waldschäden verabschiedet. Als Folge werden durch das AWJF Weisungen zum Forstschutz und für Sicherheitsmassnahmen ausgearbeitet. Neu ist, dass der Kanton auch Forstschutzmassnahmen ausserhalb des Schutzwaldes und Sicherheitsmassnahmen bei stark begangenen Erholungseinrichtungen unterstützt. Waldsperrungen sollen hingegen nur im äussersten Notfall vorgenommen werden.

BWSo-Wald-Zertifizierung ab 2020

Der BWSo bietet die Wald-Zertifizierung für die Solothurner Waldeigentümer auch ab 2020 weiterhin in der schweizweiten Zertifizierungsgruppe Artus an. Die Rechnungstellung erfolgt neu jährlich (bisher alle fünf Jahre) und die Gesamtzahl interner und externer Audits für die Solothurner Betriebe konnte insgesamt reduziert werden.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

November-Vorstandssitzung im Bürgerratssaal Olten

Das Schwerpunktthema des Info BWSo 1/2020 ist «**Freiwilligenarbeit**». Zu diesem Thema oder auch für die anderen Rubriken dürfen bei der Geschäftsstelle gerne Beiträge eingereicht werden.



Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr!

Vorstand, Leitender Ausschuss und Geschäftsstelle

WALD LEIDET AM KLIMAWANDEL – UND TRÄGT ZUM KLIMASCHUTZ BEI

20



Quelle: Thomas Studer

Abgestorbene Weisstannen in Bettlach im März 2019.



Quelle: ZVG

In strukturreichen Wäldern hat es auch für schattenspendende Spezialitäten wie diese uralte Eibe Platz.

Wald und Holz waren die zentralen Themen an der Infoveranstaltung des BWSO vom 7. November in Zuchwil.

Der Wald leidet im Moment, aber er kann auch zum Klimaschutz beitragen. Aus ihm kommt das Holz, ein unentbehrlicher Rohstoff. Es brachte den Menschen zum Fliegen und verhilft im Instrumentenbau zu wunderschönen Musikerlebnissen.

Weiss stechen einige Weisstannen auf einem Waldfoto hervor, das Förster und Kantonsrat Thomas Studer mit einer Drohne aufgenommen hat. Ihre Nadeln sind wegen der Trockenheit im Sommer 2018 vertrocknet. Auch die Buchen und Fichten haben unter der Trockenheit stark gelitten. Bei vielen Fichten sind mehr als die Hälfte der Nadeln verdorrt. Die geschwächten Bäume sind ein gefundenes Fressen für die Borkenkäfer, die sich dieses Jahr massenhaft vermehrten. Erwartet werden Schadholzmengen in der Grössenordnung von 100000 Festmeter bis Ende Jahr. Der BWSO setzte sich im kantonalen Sonderstab Wald erfolgreich dafür ein, dass die Waldeigentümer vom Kanton bei der Bewältigung der Schäden auch rückwirkend finanziell unterstützt werden.

Tragt Sorge zum Schatten

Angesichts der durch das Klima gestressten Wälder rief Thomas Studer die Teilnehmenden dazu auf, Sorge zum Schatten zu tragen. Es müsse nicht jeder Baum im Wald superschön sein – auch der Schatten, den er werfe, sei ein Produkt des Waldes. Er sorgt für ein kühleres Klima. Das freut nicht



nur die Waldbesuchenden, sondern hilft auch den qualitativ wertvolleren Bäumen, Hitzeperioden schadlos zu überstehen.

Kantonsrat Peter Brotschi, Präsident BWSO, will an den Informationsanlässen den Fokus über die reine Verbandsarbeit hinaus öffnen, dies mit der Bedeutung von Wald und Holz in Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft. So hielt Geigenbauer Kuno Schaub (Neuendorf) ein Referat über Holz im Geigen- und Flugzeugbau. Er hat Freude an vielfältigen Wäldern. Für sein Handwerk benötigt er spezielle Hölzer. So fertigt er etwa die Böden der Geigen aus Riegelahornholz. Es stammt von Bergahornen, deren Holz aufgrund einer natürlich vorkommenden Wuchsanomalie einen wellenförmigen Faserverlauf zeigt. Für den Nachbau historischer Instrumente benötigt Kuno Schaub Stechpalmenholz. Er kauft es im Schwarzbubenland oder im Tessin, wo bis zu 50 Zentimeter dicke Stechpalmen vorkommen. Auch andere Spezialitäten struktureicher Wälder, wie Verknorpelungen, Wimmerwuchs oder Maserknollen, sind interessant für den Instrumentenbauer.

Der Wald leidet nicht nur – er leistet

Der Präsident des Vereins Wald-Klimaschutz Schweiz, Urban Brüttsch, zeigte auf, dass der Wald einer unserer wichtigsten Mitstreiter im Kampf gegen den Klimawandel ist. Die Bäume nehmen das CO₂ aus der Atmosphäre auf und «verbauen» es dauerhaft in ihrem Holz. Erst wenn das Holz verrottet oder verbrannt wird, gelangt es zurück in die Atmosphäre. Wenn

der Holzvorrat im Wald zunimmt oder mehr verbautes Holz in unseren Häusern dauerhaft vor der Verrottung geschützt ist, steigt die Menge an gespeichertem Kohlenstoff. Als CO₂-neutraler Brennstoff kann Holz fossile Energieträger ersetzen. Mit einer Kombination dieser drei Effekte können wir die Klimaleistung des Waldes maximieren. Die CO₂-Senkenleistung des Waldes bei einer Erhöhung des Holzvorrates können die Waldeigentümer über den Verein Wald-Klimaschutz Schweiz in Form von CO₂-Zertifikaten verkaufen.



Quelle: Manuela Schmutz

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle Geige aus Riegelahorn

Die Referenten der BWSO-Infoveranstaltung (v.l.n.r.): Peter Brotschi (Präsident BWSO, Kantonsrat), Urban Brüttsch (Präsident Wald-Klimaschutz Schweiz), Patrick von Däniken (Geschäftsführer BWSO), Kuno Schaub (Geigenbauer Solothurn/Neuendorf), Thomas Studer (Leiter Forstbetrieb Leberberg, Kantonsrat)



Quelle: ZVG

MIT STARKEN WURZELN IN DIE ZUKUNFT



von links: Kurt Bloch (Präsident Einwohnergemeinde Mümliswil-Ramiswil), Daniel Nussbaumer (Präsident Bürgergemeinde Mümliswil-Ramiswil), Brigit Wyss (Regierungsrätin), Verena Meyer (Kantonsratspräsidentin), Peter Brotschi (Präsident BWSO), Patrick von Däniken (Geschäftsführer BWSO).

Der BWSO stellte an seiner Generalversammlung das neue Jahresthema «Verwurzelung» vor und blickte auf ein vielseitiges Jahr zurück. Höhepunkt war die Landsgemeinde in Biberist. Präsent war aber auch die schwierige Situation im Wald, die sich im Nachgang des Sturms Burglind, des zweiten trockenen Sommers in Folge und durch Forstschädlinge weiter verschlimmerte.

Stimmungsvoll eröffnete die Musikgesellschaft Konkordia Mümliswil die 72. Generalversammlung des BWSO in Mümliswil. Über 100 Teilnehmende lauschten, als der Präsident Peter Brotschi das neue Jahresthema «Verwurzelung» vorstellte. Nur wer gute Wurzeln hat, kann sich den kommenden Herausforderungen stellen.

An Herausforderungen mangelt es im Wald zurzeit wirklich nicht. Nachdem der Sturm Burglind anfangs 2018 grosse Schäden angerichtet hatte, fanden Borkenkäfer viel Nahrung und Nistmöglichkeiten. Der zweite trockene Sommer in Folge führte zu weiteren Schäden. Eingeschleppte Schädlinge, wie der Eichenprozessionsspinner oder die Russrindenkrankheit, die sogar für

Menschen gefährlich sind, erschweren die Situation weiter. Deswegen sah sich der BWSO veranlasst, den Sonderstab Wald gemeinsam mit dem Forstpersonalverband und dem Kanton einzuberufen.

Regierungsrätin Brigit Wyss und Kantonsoberröster Rolf Manser sind sich der schwierigen Situation im Wald bewusst und stellten einen finanziellen Beitrag des Kantons in Aussicht. Dieser allein löse das Problem aber nicht, da müssten alle Akteure gemeinsam anpacken.

Der Präsident der Einwohnergemeinde Mümliswil-Ramiswil, Kurt Bloch, präsentierte die flächenmässig grösste Gemeinde des Kantons, welche früher auch einwohnermässig die zweitgrösste Gemeinde war. Nur die Stadtsothurner waren zahlreicher. Dies zeigt sich auch heute noch in der Zahl der Ortsbürger: Über 9000 Personen haben ihren Heimatort in Mümliswil-Ramiswil, während dort nur knapp 2500 Personen wohnen.

Jean Wenger, Vizepräsident von WaldSchweiz, und Josef Staub, vom Schweizerischen Verband der Bürgergemeinden und Korporationen, überbrachten die Grüsse der Dachverbände und lobten den BWSO als ausserordentlich aktiven Verband.

Einstimmig wurden die Jahresrechnung 2018, die besser abschloss als budgetiert, sowie die Beiträge und das Budget 2020 genehmigt. Der Präsident lud anschliessend zu Kaffee und Kuchen, welche wie das vorangegangene Apéro von der gastgebenden Bürgergemeinde Mümliswil-Ramiswil offeriert worden war.

Nicolas Erzer, Geschäftsstelle

PRÄSIDENTEN- UND GESCHÄFTSFÜHRER-KONFERENZ WALDSCHWEIZ / GV WWV BUCHEGGBERG

Kräfte bündeln

An der Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz begrüßte der Präsident von WaldSchweiz, Daniel Fässler, 44 Teilnehmende. Zum Thema Holzmarkt gab Urban Brüttsch, Vizedirektor WaldSchweiz, folgende Empfehlungen ab:

- Holz ohne Rinde kann stehend im Bestand bleiben
- Jungkäufer überleben auch in grösseren abgefallenen Rindenstücken. Deshalb Aufarbeitung und Abtransport derselben, um die Startsituation für 2020 zu verbessern
- Schadh Holz sortieren und dosiert auf den Markt bringen. Keine Panikverkäufe zu Dumpingpreisen
- Frühe Laubholzschläge, wenn Verträge und Mengen gesichert sind
- Frischholzanfragen nur befriedigen, wenn der Preis stimmt

- Kein frisches Holz fällen ohne Käufer!

Vreni Friker, Präsidentin WaldAargau, informierte über walddpolitische Vorstösse im Grossen Rat und appellierte, Kräfte zu bündeln und den Austausch unter Kantonalverbänden zu fördern.

Weiter wurde zu strategischen Geschäften wie dem CO₂-Gesetz, Projekten zur Inwertsetzung von klimarelevanten Leistungen, dem Logo von Marketing Schweizer Holz sowie Wald- und Haftungsfragen in Bezug auf Wald und Verkehr informiert. Dabei geht es um das Bundesgerichtsurteil vom 22. Juli 2019 in Sachen Überwälzung von Feuerwehreinsatzkosten auf einen Waldeigentümer. WaldSchweiz empfiehlt, die Rechtslage betreffend Haftung und Kostenüberwälzung im Strassenbereich zu prüfen.

WaldSchweiz

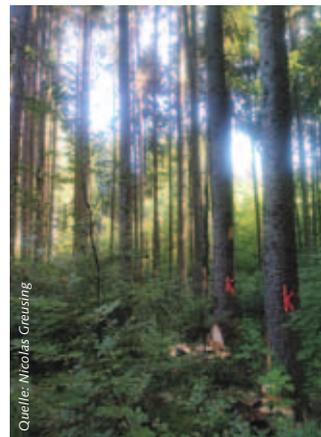
Veränderungen als Thema

Der Waldwirtschaftsverband Bucheggberg hat in Aetigkofen seine 61. GV mit 65 Teilnehmern durchgeführt. Dem Verband gehören alle 23 Bürgergemeinden und Einheitsgemeinden sowie 114 Privatwaldmitglieder an. Präsident Thomas Furrer, Küttigkofen, verwies in seiner ersten GV im Jahresrückblick auf die mit grosser Beteiligung durchgeführten Anlässe: Die Jubiläumswanderung auf der seit zehn Jahren bestehenden Buchegger Rundwanderung anfangs Mai sowie die 3-tägige Sommer-Exkursion ins Grenzgebiet Risoux, westlich des Lac de Joux. Mitte September hat Revierförster Mark Hunninghaus das Projekt «Lebensraumaufwertung im Bucheggberg» vorgestellt und Massnahmen im Wald gezeigt.

Den Vortrag vor der Versammlung hielt Kreisförsterin Daniela Gurtner unter dem visionären Titel «Palmen im Bucheggberg? Mehr oder weniger ernsthafte Zukunftsvisionen für unseren Wald». Sie sprach Veränderungen wie lichte Baumkronen, Windwürfe und Borkenkäferschäden sowie den sehr unbefriedigenden Holzmarkt an. Zudem verdeutlichte sie die veränderten Ansprüche der Bevölkerung an den Wald.

Alle Traktanden wurden einstimmig genehmigt. Gerhard Arni, der als langjähriger Aktuar demissioniert hat, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Als Nachfolger wurde Daniel Fuhrer, Brügglen, gewählt.

Ulrich Stebler



Quelle: Nicolas Greising

Angezeichnete Käferbäume im Forstbetrieb Bucheggberg

FEIERABENDANLASS DES BWSOLEWA



Quelle: ZVG

Max Wild referiert in der Alten Spitalkirche

Der traditionelle Anlass des BWSoleWa (Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Solothurn-Lebern-Wasseramt) fand dieses Jahr in der Solothurner Vorstadt statt. Den rund 50 Teilnehmenden wurden drei eindruckliche Führungen geboten.

Der Leiter des Amts für Gemeinden (AGEM) André Grolimund stellte das Prison vor. Die gut 200 Jahre lange Nutzung als Gefängnis bis 1978 ist heute noch an den vergitterten Fenstern erkennbar. Während im vorderen Gebäudeteil Büros für das AGEM eingerichtet wurden, sind im der Gasse abgewandten Teil noch einige der engen, kühlen und dunklen Zellen im Originalzustand erhalten. Auch der Haftalltag ganz ohne Freigang im Hof mutet mittelalterlich an. Es ist schwer vorstellbar, dass dieses Gefängnis erst vor 50 Jahren ausser Betrieb genommen wurde. Grolimund wies beim Rundgang darauf hin, dass an fast allen grossen Steinen Steinmetzzeichen erkennbar sind. Aus diesen liess sich ermitteln, dass die Steine des Prisons vorher in anderen Gebäuden der Stadt verbaut waren. Recycling war also auch vor 250 Jahren schon ein Thema.

Max Wild von der Bruderschaft zu St. Margrithen erzählte zu der Geschichte der Alten Spitalkirche zum heiligen Geist und

der Bruderschaft, die miteinander verwoben sind. Früher waren Spitäler nicht bloss für Kranke und Verletzte, sondern auch für durchreisende Pilger, Witwen, Waisen und alle, die von der Kirche unterstützt wurden. Entsprechend gehörte praktisch immer eine Spitalkirche dazu, selbst wenn das Spital von der Bürgerschaft gegründet wurde. Die Kirche ist im Régence-Stil dekoriert, der deutlich feiner ist als der vorangehende, protzigere Barock. Besonders eindrucklich sind die jahrhundertealten, aus Lindenholz geschnitzten Figuren einer Szene des Kreuzwegs, die im Laufe der Zeit schon mehrere andere Kirchen in Solothurn verschönerten.

Die dritte Führung durch den Krummturm leitete Hansjörg Wirz vom Artillerieverein, der den Krummturm gepachtet hat. Nicht fehlen durfte natürlich die Legende vom Baumeister mit der schönen Tochter und dem Zimmermann der sie nur zur Frau erhält, wenn er ein gerades Dach auf den Turm setzt. Auch wenn ihm das wegen der Grundform als unregelmässiges Fünfeck gar nicht gelingen konnte, so war die Zimmermannsarbeit doch eine enorme Meisterleistung, wie die holzaffinen Teilnehmenden neidlos anerkannten. Die 500-jährigen Balken tragen das Dach noch immer tadellos. Bloss die Ziegel muss man bald einmal ersetzen.

Nach den Führungen trafen sich die Teilnehmenden im Gewölbekeller der Bürgergemeinde Solothurn zum Apéro und zum gemütlichen Austausch. André Hess fasste den Abend humorvoll zusammen und bedankte sich für die Organisation und das zahlreiche Erscheinen.

Kreuzzug-Figuren aus Lindenholz von 1461



Quelle: ZVG

WICHTIGES AUS DER ODA WALD BL/BS/SO

Die Forstwartlehre ist spannend, vielseitig und interessant.

Im Sommer 2019 haben schweizweit rund 300 Lernende das Qualifikationsverfahren (QV) als Forstwart/in EFZ absolviert. Davon haben 199 an der Befragung der Codoc zur Zufriedenheit während der Berufslehre teilgenommen, darunter neun Frauen (5 Prozent). Die Forstwartlehre wird mehrheitlich als spannend, vielseitig und interessant empfunden. 91 Prozent würden nochmals die gleiche Lehre absolvieren. 56 Prozent der Absolvierenden hatten im Sommer 2019 bereits eine Stelle als Forstwart/in zugesichert, etwa 60 Prozent davon unbefristet. Rund 10 Prozent möchten nach der Lehre in eine andere Branche wechseln. Zu den Zielberufen gehören verwandte Berufe, wie Landwirt/in, Baumpfleger/in, Maschinist/in oder Schreiner/in, aber auch entferntere, wie Spitzensportler/in oder Veranstaltungsfachmann/-fachfrau.

Zahlreiche Absolvierende möchten sich nach der Lehre weiterbilden. Besonders häufig genannt wurde die Weiterbildung zum/r Forstmaschinenführer/in (67), zum/r Forstwart-Vorarbeiter/in (47) und zum/r Förster/in (38). 19 Personen möchten ein Studium an der HAFL in Zollikofen (Bachelor in Forstwirtschaft) beginnen. Eine Person vermerkte unter «Weiteres», dass der Beruf auch als Frau «super machbar» sei.

QV 2019 – Blick auf den Kanton Solothurn

Im Kanton Solothurn haben dieses Jahr 3075 Lernende aus 262 Berufen am QV teilgenommen. 90.3 Prozent haben die

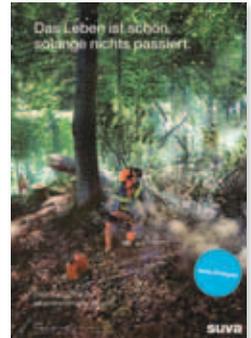
Prüfungen mit Erfolg absolviert, 6.8 Prozent mit einem Notendurchschnitt von 5.3 oder besser. In der Wald- und Holzbranche haben im Kanton Solothurn 75 Lernende das QV bestanden: vier Forstwarte EFZ, zwei Holzbearbeiter EBA, ein Säger EFZ, 38 Schreiner EFZ, sechs Schreinerpraktiker EBA und 24 Zimmermänner EFZ.

Ausbildung von Lernenden – eine lohnende Investition

Für die meisten Ausbildungsbetriebe in der Schweiz lohnt sich die Ausbildung von Lernenden: Der Nutzen übertrifft meist die Kosten. Dies gilt sowohl für die Ausbildung von Lernenden, die ihre berufliche Grundbildung mit einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) abschliessen, als auch für jene, die ein Eidgenössisches Berufsattest (EBA) machen. Dies zeigt die neueste Kosten-Nutzen-Erhebung des Schweizerischen Observatoriums für die Berufsbildung, die das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation in Auftrag gegeben hat.

Neue Plakate zur Unfallverhütung

Die Unfallverhütung ist auch der Suva ein wichtiges Anliegen. Durch eine neue Reihe von Kleinplakaten ermahnt sie die Bevölkerung, lebenswichtige Sicherheitsregeln genügend zu beachten. Ein Plakat ist den Waldberufen gewidmet. Auf dem Smartphone können die Plakate durch sogenannte «Augmented Reality» zum Leben erweckt werden.



Suva Kleinplakat

NEUE KREISFÖRSTERIN OLTEN-GÖSGEN: VERONIKA RÖTHLISBERGER

26



Veronika Röthlisberger

Geboren in São Paulo Brasilien, aufgewachsen im Kanton Zug, wohnhaft in Basel. Bereits als Jugendliche erste intensive Auseinandersetzungen mit verholzter Vegetation: Als OL-Läuferin, Skitourenfahrerinnen und in Landdienstseinsätzen. Studium der Forstwissenschaften in Zürich, Madrid und St. John's (Kanada), 1999 Diplom als Forstingenieurin ETH. Lehr- und Wanderjahre zu Risiken und Nebenwirkungen natürlicher Prozesse und gesellschaftlicher Entscheidungen in Amsteg, Basel, Bern und Zürich. Von 2005–2012 Aufbau und Leitung der Elementarschadenprävention bei der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung, in dieser Zeit auch Gesamtprojektleiterin der Naturgefahrenkartierung BL. 2013/14 mit Kindern und Kegel im Einsatz für das Korps für humanitäre Hilfe der Schweiz in Ostafrika. Rückreise auf dem Land- und Seeweg. Bis Juli 2019 Forschung und Lehre am Mobil-Lab für Naturrisiken des Geographi-

schen Institut der Universität Bern, 2018 Erlangung der Doktorwürde in Klimawissenschaften mit geostatistischen Arbeiten zur Hochwasserexposition der Schweiz. Im Sommer 2019 Übernahme des Forstkreises Olten-Gösgen von Werner Schwaller.

Es stehen viele Bäume in der Region Olten. Dass ich den Wald in «meinem» Forstkreis trotzdem täglich etwas klarer sehe, verdanke ich Werners hervorragend strukturierter Arbeit, der wohlwollenden Unterstützung durch die Revierförster und das AWJF Team und nicht zuletzt Ihrer Geduld und Nachsicht, liebe Waldeigentümerinnen, -bewirtschafter und -nutzerinnen. Herzlichen Dank – ich freue mich auf eine weiterhin konstruktive Zusammenarbeit!

Veronika Röthlisberger, Kreisförsterin
Olten-Gösgen

Bornwald bei Olten



BEWÄLTIGUNG VON WALDSCHÄDEN

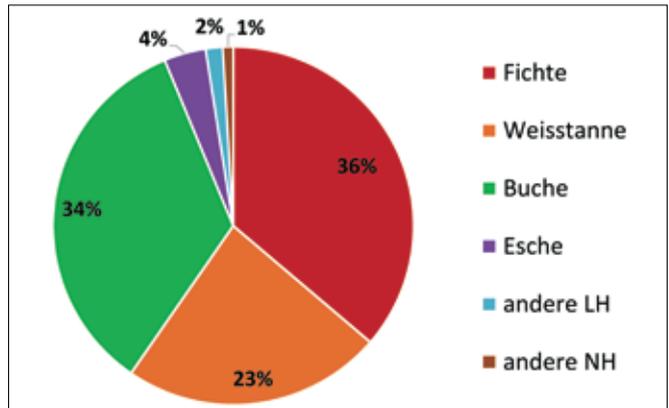
Der Kanton Solothurn unterstützt die Waldbesitzer bei der Bewältigung von Waldschäden. Er sichert ihnen finanzielle Unterstützung zu beim Forstschutz und der Sicherheitsholzerei.

Bislang gehörte Solothurn zu jenen Kantonen, in welchen seit den Jahren nach Lothar ausserhalb des Schutzwaldes Forstschutzmassnahmen finanziell nicht unterstützt wurden. Die Entwicklung der Borkenkäferpopulation und die grossen Schadh Holzmen gen führten nun zu einem Umdenken.

Noch im Winter 18/19 hat der Sonderstab Wald, welcher nach Naturereignissen, wie zum Beispiel einem Sturm wie Burg lind, zur Bewältigung der Situation einberufen wird, auf eine günstige Witterung 2019 gehofft. Im Frühsommer mussten diese Hoffnungen begraben werden, und die Waldeigentümer stellten dem Kanton einen Antrag um finanzielle Unterstützung. Dieser Bitte kam der Regierungsrat am 29. Oktober mit einem entsprechenden Beschluss nach.

Das Forstpersonal hat bereits seit dem ersten Käferflug im Frühling viel geleistet, um die Ausbreitung in noch nicht befallene Bestände einzudämmen: Die frisch befallenen Fichten werden gefällt und entweder entrindet oder weg von den gefährdeten Zonen gebracht. Für diese Massnahmen können die Waldbesitzer den Kanton um einen Beitrag von CHF 12.– pro Kubikmeter Holz ersuchen. Die Bedingungen dafür sind in den neu erarbeiteten Weisungen Forstschutz erläutert.

Der Buchdrucker war dieses Jahr nicht der einzige Faktor, der zu grossen Wald-



schäden führte. Auch die Folgen der letztjährigen Hitze und Trockenheit sowie das fortlaufende Eschentriebsterben haben bis im August 2019 viel Schadh Holz verursacht.

Der Umgang mit solchen Trockenheitschäden stellt eine neue Herausforderung dar. Es werden Fragen zum Sicherheitsstandard aufgeworfen. Die Verantwortlichkeit ist klar und liegt beim Werkeigentümer – sei das ein Waldweg oder eine eingerichtete Feuerstelle. Zudem liegt ein Waldbesuch in der Eigenverantwortung eines jeden, der den Naturraum Wald besucht.

Die jetzige Situation ist aber aussergewöhnlich. Weil der Kanton möchte, dass der Wald seine Funktion als Erholungsraum weiterhin in genügender Weise erfüllen kann, wurde einer Erweiterung des bestehenden Programms für Sicherheitsholzerei zugestimmt.

Anteil Baumarten am Schadh Holz Januar bis August 2019 aufgrund von Käfern, Trockenheit, Eschenwelke usw., total 58 500 m³

MEDIENBERICHTE



Quelle: Kurt Hoerbst

«Wood passage»

LIGNUM an der Swissbau

Vom 14. bis 18. Januar 2020 lässt Lignum an der Swissbau in Basel zusammen mit Partnern Holz zum Erlebnis werden. Das Material Holz wird buchstäblich ins Zentrum der Swissbau gestellt: Die begehbare Installation «wood passage» macht mitten auf dem Messeplatz die Verwandlung des Materials Holz vom Wald zum Haus sinnlich erlebbar.

Lignum

und wem sie diese weitergegeben haben. Der NR schrieb zusätzlich die Weiterführung der Deklarationspflicht für Händler zu Art und Herkunft des Holzes gegenüber den Konsumenten ins Gesetz. Der SR schloss sich an und ergänzte, dass die Pflicht für «jede Person» gilt.

Aargauer Zeitung

Holz als Lärmschutz

Eine vom Bundesamt für Strassen ASTRA und Lignum gemeinsam in Auftrag gegebene Studie vergleicht die Ökobilanzen von Lärmschutzwänden aus Holz und Lavabeton. Das Resultat: Mit der Holzvariante fällt die CO₂- und Energiebilanz massiv besser aus. Lignum fordert deshalb im Sinne des neu beschlossenen Beschaffungsrechts die konsequente Nutzung von Holz für die Vervollständigung der Lärmschutzmassnahmen an Schweizer Autobahnen.

Lignum

Preis für Tschopp Holzbau AG

Die Hochdorfer Tschopp Holzbau AG wurde im Rahmen des IHZ-Innovationspreis 2019 mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Bei dem patentierten und prämierten Eigenprodukt BRESTA® Akustik-Gentle handelt es sich um ein leimfreies, tragendes Deckenelement, das für besten Schallschutz sorgt. Speziell die integrierten Holzfaserplatten sorgen mit ihren Lamellen für beste Schallabsorption. Das Spezielle: Die einzelnen Bretter werden ausschliesslich durch die natürliche Klemmkraft von eingetriebenen Holzdübeln zusammengehalten.

Zuger Zeitung



Quelle: Tschopp Holzbau AG

BRESTA Akustik-Gentle

Handel verboten

Illegal gefälltes Holz darf in der Schweiz nicht mehr gehandelt werden. Der Ständerat hat als Zweitrat einer Änderung des Umweltgesetzes zugestimmt, um Handelshemmnisse gegenüber der EU abzubauen. Die Räte gehen bei dieser Revision des Umweltschutzgesetzes weiter als der Bundesrat vorgeschlagen hatte. Dieser sieht vor, dass Händler dokumentieren müssen, von wem sie Holz und Holzzeugnisse bezogen

Projet «Grossboxen»

Auf Initiative von Holzindustrie Schweiz (HIS) wurde das Projekt Grossboxe für Landesprodukte in Schweizer Holz lanciert. Die Trägerschaft bei diesem Projekt sind neben HIS auch das BAFU/Aktionsplan Holz. Das Projekt vereint Waldbesitzer, Holzindustrie-Betriebe sowie Logistikdienstleister und umfasst die Entwicklungsarbeit einer Grossboxe aus Schweizer Holz für Landesprodukte. Der Markt umfasst Kartoffelproduzenten und Logistikdienstleister in der Schweiz. Ziel ist es, den Nutzern eine wirtschaftliche Lösung aus Schweizer Holz anbieten zu können und den Absatz von Schweizer Holz zu steigern.

Lignum



Quelle: ZVG

Grossboxen

BOTSCHAFTER FÜR WALD UND HOLZ

Im November prämierte Pro Holz Solothurn am Feierabendtreff in der Zimmerei Meier + Brunner AG in Laupersdorf die besten Lernenden der Wald- und Holzbranche. Zudem porträtierte sie die Rolle der Holzbranche für eine nachhaltige Zukunft.

Präsident Thomas Studer begrüßte die Anwesenden in der Produktionshalle der Zimmerei Meier + Brunner AG in Laupersdorf. Er freute sich, dass der Anlass so nahe an der Wertschöpfungskette Holz stattfinden konnte. Gastgeber Robert Meier stellte danach den Betrieb vor. Der Slogan der Firma ist «Bauen mit der Natur». Ganz der Nachhaltigkeit verpflichtet, wird versucht, möglichst oft Schweizer Holz zu berücksichtigen. Beim Einkauf von vorverarbeitetem Holz sei dies aber nicht immer möglich. Zur Nachhaltigkeit der Firma passen auch die Photovoltaikanlage auf der Halle und die zwei Wärmeverbände, die sie mitgegründet hat und mit ihrem Restholz beliefert.

Auch Holzbauingenieur Milo Zimmerli nahm das Thema Nachhaltigkeit in seinem Referat auf. Der Klimawandel sei zwar in aller Munde, leider werde dabei aber nur selten das Potenzial des Holzbaus erwähnt. Die



Medien berichten zwar von Maschinen, die das CO₂ aus der Luft aufnehmen und speichern. Dabei werde aber vergessen, dass es seit Jahrtausenden solche Zaubermaschinen gibt, die mit Solarenergie laufen und effizient Kohlenstoff einspeichern: Bäume.

Anschliessend verlieh Thomas Studer die Lernendenpreise Wald und Holz. Die Prämierten haben im Frühling ihre Lehre im Kanton Solothurn in Berufen der Wald- und Holzwirtschaft besonders gut abgeschlossen. Er erinnerte sie daran, dass sie die neuen Botschafter für den Werkstoff Holz sind.

von links nach rechts:
Thomas Studer, David Haller, Arumadura Pasindu Kavishka Silva, Gian Felber, Aurel Finkam, Flurin Gasser
(auf dem Bild fehlen:
Fidan Kokollari, Luca Fawer, Philipp von Däniken)

Nicolas Erzer, Geschäftsstelle

Name	Abschluss	Lehrbetrieb
David Haller	Schreinerpraktiker EBA	Fischer Schreinerei GmbH, Egerkingen
Philipp von Däniken	Schreiner EFZ	E. Nützi Söhne AG, Wolfwil
Flurin Gasser	Zimmermann EFZ	Strausak Holzbau AG, Lüsslingen
Luca Fawer	Schreiner EFZ	Devaud und Marti AG, Bellach
Gian Felber	Schreiner EFZ	Schreinerei Hans Brügger AG, Gretzenbach
Aurel Finkam	Forstwart EFZ	ZV Forstbetrieb Unterer Hauenstein, Trimbach
Fidan Kokollari	Holzbearbeiter EBA	Strausak Holzbau AG, Lüsslingen
Arumadura Pasindu Kavishka Silva	Holzbearbeiter EBA	Bodmer AG, Niedergösgen

KLIMAPOLITIK – WALD NUTZEN ODER WACHSEN LASSEN?



Quelle: ZVG

Vitaler Wald mit nachhaltiger Holznutzung

Finger weg vom Holz! Nutzt Holz nachhaltig und ersetzt damit Stahl, Öl, Beton und Gas! Alle wollen das Klima schützen, aber mit welcher Waldpolitik geht das langfristig wirkungsvoll?

Die Frage ist nicht schwarz-weiss zu beantworten. Beide Standpunkte können richtig sein. Global macht es auf jeden Fall Sinn, entwaldete Flächen wieder aufzu-

«Die Strategie des Wachsen- und Altwerdenlassens des Waldes ist aus klimapolitischer Sicht nicht zielführend, da die Fähigkeit, CO₂ zu binden, ab einem bestimmten Bestandesalter deutlich abnimmt.»

forsten und die Wälder ein paar Jahrzehnte wachsen zu lassen. Anders aber ist es bei uns. Der vorratsreiche, vielerorts überalterte Wald wird infolge mangelnder Nachfrage und tiefer Holzpreise zu wenig ge-

nutzt. Fakt ist: In der Schweiz wächst immer noch deutlich mehr Holz nach als wir nutzen. Die Bäume werden also immer dicker und älter. Die Frage, wie unser Wald einen möglichst grossen Beitrag gegen die Klimaerwärmung leisten kann, verdient eine nähere Betrachtung. Wäre es nicht sinnvoll, den Wald stabil in einem Zustand zu halten, in dem er über die Fläche gesehen permanent den grössten Zuwachs produziert? Gibt es einen solchen Zustand überhaupt? Und wenn ja, kennen wir ihn? Die Suche nach den Antworten führt uns zu den Grundlagen der Forsteinrichtung. Schon vor Jahrzehnten hat man in akribischen Untersuchungen die Wuchsleistung des Waldes in Abhängigkeit der Baumarten, des Baumalters und der Standortqualitäten erforscht. Die Erkenntnisse sind nach wie vor gültig.

In jungen und überalterten Beständen wächst vergleichsweise wenig Holz nach und es wird somit nur wenig CO₂ gebunden. Zudem sind die Bestände ab einem gewissen Alter (abhängig von der Baumart) anfälliger gegen Wetterextreme (z.B. Stürme), die infolge der Klimaerwärmung nachweislich zunehmen.

Was bedeutet die Entwicklung von Stammzahl und BHD (Abbildung 1) für den Zuwachs an Holz? Die zweite Abbildung (Abbildung 2) zeigt, dass der Punkt des höchsten laufenden bzw. durchschnittlichen Zuwachses von Holz pro Fläche relativ früh erreicht wird. Daraus lässt sich eine prägnante Aussage ableiten: **Die Strategie des Wachsen- und Altwerdenlassens des Waldes ist aus klimapolitischer Sicht nicht zielführend, da die Fähigkeit, CO₂**

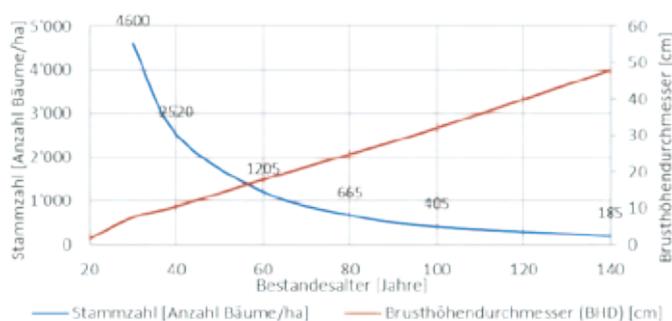
zu binden, ab einem bestimmten Bestandesalter deutlich abnimmt.

Der Kulminationszeitpunkt ist umso früher, je besser der Standort (die Bonität) ist. Die Unterschiede zwischen den Baumarten würden kleiner, wenn statt des Volumens das Gewicht der produzierten Trockensubstanz verglichen würde.

Eine Waldpolitik, die einen möglichst grossen Beitrag gegen die Klimaerwärmung leisten und damit den Fortbestand des Waldes grösstmöglich schützen will, muss demnach alles daran setzen, das nachhaltig nutzbare Potential auszuschöpfen und die Wälder in einem Durchschnittsalter zu halten, in dem – je nach Standort und Baumart – die Zuwächse am höchsten sind. Das dabei genutzte Holz kann CO₂-trüchtige Baustoffe und Energieträger ersetzen. Vergleichen Sie zu diesem Zweck Ihre Bestände mit den Erkenntnissen aus der Forsteinrichtung. Eine nachhaltige Bewirtschaftung schafft zudem die Chance, Baumarten einzubringen, die den klimatischen Änderungen besser standhalten als Fichten, Buchen und Weisstannen. Es ist an der Politik, Rahmenbedingungen zu schaffen, die uns Waldbesitzer zur nachhaltigen Bewirtschaftung unseres Waldes motiviert. Mit Vergnügen nutzen wir das Holz, wenn der Markt zu anständigen Preisen danach fragt! Wir sind stolz, wenn wir möglichst viel Öl, Stahl, Gas und Beton durch einheimisches, nachwachsendes und CO₂-neutrales Holz ersetzen können.

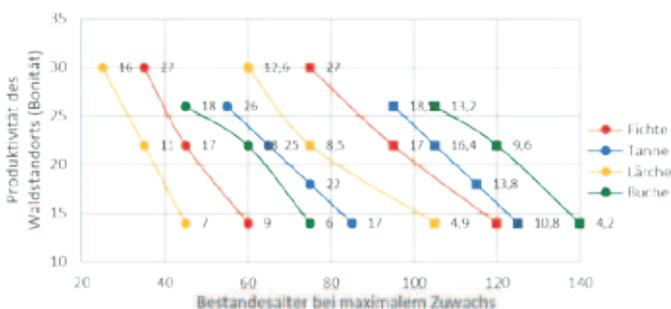
Christoph Rutschmann,
Holzenergie Schweiz

Abbildung 1



Auswirkung des Bestandesalters auf die Stammzahl und den mittleren BHD in einem naturverjüngten Buchenwald auf gutem Standort bei mässiger Durchforstung. Datenquelle: ETH Zürich

Abbildung 2



Bestandesalter bei maximalem laufendem (rund) bzw. durchschnittlichem (quadratisch) Zuwachs. Datenbeschriftungen: maximaler Zuwachs in m³. Datenquelle: Schweizerische Ertragstafeln

TERMINKALENDER

03.-10. Februar 2020	Wertholzverkauf Lostorf
05. März 2020	Generalversammlung BWSoLeWa, Rüttenen
12. März 2020	Generalversammlung BWV Thal, Mümliswil
26. März 2020	Info-Veranstaltung BWSo für Mitglieder
02. April 2020	Generalversammlung BWOG, Däniken
15./16. Mai 2020	Generalversammlung SVBK, Balsthal
19. Juni 2020	DV WaldSchweiz, Neuenburg
17. September 2020	Feierabendveranstaltung Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn mit Verleihung der Lernendenpreise Wald + Holz
30. Oktober 2020	73. Generalversammlung BWSo, Breitenbach



Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSo
Kaufmann+Bader GmbH | Patrick von Däniken
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27
patrick.vondaeniken@kaufmann-bader.ch
www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSo
Peter Brotschi | Däderiz 49 F | 2540 Grenchen
Tel. 079 464 68 48
pb@peterbrotschi.ch | www.peterbrotschi.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt
Bucheggberg (WWV)
Thal
Gäu
Olten-Gösgen
Dorneck
Thierstein

André Hess, 4513 Langendorf
Thomas Furrer, 4581 Küttigkofen
Hans Fluri, 4715 Herbetswil
Urs Räber, 4628 Wolfwil
Martin Staub, 4632 Trimbach
Frank Ehrsam, 4412 Nuglar
Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach